

Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus

(Teil 2 Politische Ökonomie)

Herausgeber: Kommission Marxistische Theorie und Bildung
der Deutschen Kommunistischen Partei

Zweck und Aufbau des Materials

Mit diesem Material stellen wir den Bildungsverantwortlichen der DKP eine Hilfestellung für die

Durchführung des zentral beschlossenen Bildungsthemas "Drei Quellen und drei Bestandteile des

Marxismus – Teil 2 Politische Ökonomie" zur Verfügung.

Es ersetzt nicht die Lektüre des Originaltextes.

Es ist auch nicht dazu geeignet als ein in sich geschlossenes Referat vorgetragen zu werden.

Dazu ist es zu umfangreich. Wir gehen davon aus, dass

im Mittelpunkt eines Bildungsabends der LeninTest selbst steht.

Wegen seiner Kürze ist er dazu geeignet, auch noch auf der Bildungsveranstaltung selbst abschnittsweise vorgetragen zu werden.

Das hier vorgelegte Material soll den Bildungsverantwortlichen

Hintergrundinformationen und

zusätzliches Wissen an die Hand geben und zugleich aktuelle Bezüge zu heutigen

Fragestellungen

herstellen.

Das Material ist folgendermaßen gegliedert:

1. Entstehungsgeschichte des Textes

2. Originaltext

3. Erläuterungen und Vertiefungen zum Textabschnitt II (Ökonomie)

4. Fragen zum Text

5. Anhang: wichtige Begriffe zum Bereich "Ökonomie:"

Auch zu diesem Referenten-Material wird es Hinweise und Kritik geben.

Die Bildungskommission ist dankbar für alle Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge.

Hans-Peter Brenner

Stellv. Vors. der DKP

Essen im März 2014

1. Entstehungsgeschichte des Textes

Zum Verständnis dieses Referenten-Materials sei zunächst folgender Hinweis gegeben:

Das Material setzt am vorangegangenen Bildungsmaterial zum Teil „Philosophie“ des Lenin-Textes

an.

Die textgeschichtliche und historische Einordnung braucht deshalb hier nicht noch einmal dargelegt zu

werden. Wir verweisen auf das Referenten-Material Nr. 1 und zitieren dazu nur eine kurze Passage:

„Der kurze Lenin-Text ‘Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus` erschien am 3. März

1913. Äußerlicher Anlass der Entstehung von ‘Drei Quellen` waren ... die zahlreichen Gedenkartikel

zum 30. Todestag von Marx, in denen die mehrheitlich reformistisch beeinflussten Theoretiker und

Publizisten der bereits revisionistisch geprägten Sozialdemokratie das theoretische Erbe von Marx in

ihrem Sinne bewerteten.

Lenins Artikel, der sich an ein breites, theoretisch nicht übermäßig bewandertes Publikum wendet, ist

eine allgemeinverständliche Antwort auf solche bürgerlichen wie revisionistischen Entstellungen.

Dabei gilt es zu verstehen, warum Lenin mit besonderem Nachdruck die historisch nicht zurücknehmbare Verbindung der Marxschen Lehre zu ihren theoretischen Quellen unterstrich. Der

revisionistische Angriff auf den Marxismus beginnt mit der Herauslösung, Verabsolutierung und

Umformung eines seiner Bestandteile; er ist vor allem gekennzeichnet durch eine Zerreißung,

Entstellung, Verzerrung und Verfälschung des dialektischen Zusammenhanges der Marxschen Lehre

mit ihren ideengeschichtlichen Quellen.

Zu nennen wäre hier u. a. die Herauslösung der Marxschen Philosophie aus dem Gesamtsystem und

seine Verbindung mit dem Kantianismus, die damit einhergehende Verabsolutierung der politischen

Ökonomie und die Propagierung eines mechanistischen Ökonomismus sowie die Trennung des

Sozialismus als moralischen Imperativs von den historischen Entwicklungsgesetzen.

Zu nennen wäre aber auch die weit verbreitete Vorstellung eines linearen Zusammenhangs zwischen

den drei Bestandteilen und den drei theoretischen Quellen des Marxismus. Danach wäre dann z. B. der

ganze Marx schon in Hegel enthalten. Während sich doch der Marxismus tatsächlich in einem

umfassenden komplexen Prozess der Verarbeitung der theoretischen Quellen herausgebildet hat, zu

welcher die Dialektik kritischer Verneinung (der Bruch) ebenso gehörte wie die positive Bewahrung

des Erbes und die gegenseitige Beeinflussung der verschiedenen Quellen zugehörigen

Gedankenströme (die Kontinuität). [Vgl. dazu: Lola Zahn, Utopischer Sozialismus und

Ökonomiekritik, Eine ökonomiegeschichtliche Untersuchung zu den theoretischen Quellen des

Marxismus, Berlin 1984. Zu empfehlen als zusätzliche Lektüre wäre hier auch besonders: Robert

Steigerwald, Mit Hegel, Marx und Lenin über Marx hinaus, Vom Lernen und Verstehen, Vermischte

Referenten-Material „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ Teil 2 Politische Ökonomie Seite 2

Schriften Band 5, KulturMaschinen Verlag 2013.]

„Drei Quellen und drei Bestandteile“ steht damit im Zusammenhang einer ganzen Reihe Leninscher

Texte unterschiedlicher Länge und unterschiedlichen theoretischen Anspruchs, deren gemeinsames

Ziel die Verteidigung einer möglichst authentischen Interpretation des Marxschen Werkes gegen

unzählige „Verbesserungen“, „Weiterentwicklungen“ und „Modernisierungen“ ist.

2. Originaltext (Auszug):

Wladimir Iljitsch Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus (März 1913)

„II

Nachdem Marx erkannt hatte, daß die ökonomische Struktur die Basis ist, worauf sich der politische

Überbau erhebt, wandte er seine Aufmerksamkeit vor allem dem Studium dieser ökonomischen

Struktur zu. Das Hauptwerk von Marx – **Das Kapital** – ist der Erforschung der ökonomischen

Struktur der modernen, d.h. der kapitalistischen Gesellschaft gewidmet.

Die vormarxsche klassische politische Ökonomie entstand in England, dem entwickeltsten

kapitalistischen Land. Adam Smith und David Ricardo, die die ökonomische Struktur untersuchten,

legten den Grundstein der Arbeitswerttheorie. Marx setzte ihr Werk fort. Er begründete diese Theorie

exakt und entwickelte sie folgerichtig. Er zeigte, daß der Wert einer jeden Ware durch die Menge der

gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit bestimmt wird, die zur Produktion der Ware erforderlich ist.

Wo die bürgerlichen Ökonomen ein Verhältnis von Dingen sahen (Austausch Ware gegen Ware), dort

enthüllte Marx ein Verhältnis von Menschen. Der Austausch von Waren drückt die Verbindung

zwischen den einzelnen Produzenten vermittelt des Marktes aus. Das Geld bedeutet, dass diese Verbindung immer enger wird und das

gesamte wirtschaftliche Leben der einzelnen Produzenten

untrennbar zu einem Ganzen verknüpft. Das Kapital bedeutet eine weitere Entwicklung dieser

Verbindung: Die Arbeitskraft des Menschen wird zur Ware. Der Lohnarbeiter verkauft seine

Arbeitskraft dem Besitzer des Bodens, der Fabriken, der Arbeitsmittel. Einen Teil des Arbeitstages

verwendet der Arbeiter darauf, die zu seinem und seiner Familie Unterhalt notwendigen Ausgaben zu

decken (Arbeitslohn), den anderen Teil des Tages jedoch arbeitet der Arbeiter unentgeltlich; er schafft

den Mehrwert für den Kapitalisten, die Quelle des Profits, die Quelle des Reichtums der

Referenten-Material „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ Teil 2 Politische Ökonomie Seite 3

Kapitalistenklasse. **Die Lehre vom Mehrwert ist der Grundpfeiler der ökonomischen Theorie von**

Marx. (Hervorhebung durch uns-Bildungskommission)

Das durch die Arbeit des Arbeiters geschaffene Kapital unterdrückt den Arbeiter, ruiniert die Kleinbesitzer und erzeugt eine Armee von Arbeitslosen. In der Industrie ist der Sieg des Großbetriebes

auf den ersten Blick sichtbar, aber auch in der Landwirtschaft sehen wir die gleiche Erscheinung: Die

Überlegenheit des kapitalistischen landwirtschaftlichen Großbetriebes wächst, die Anwendung von

Maschinen nimmt zu, die Bauernwirtschaft gerät in die Schlinge des Geldkapitals, sie verfällt unter

der Last ihrer technischen Rückständigkeit dem Niedergang und Ruin. In der Landwirtschaft nimmt

der Niedergang des Kleinbetriebs andere Formen an, doch der Niedergang selbst ist eine unbestreitbare Tatsache.

Durch die Zerschlagung der Kleinproduktion bewirkt das Kapital eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Schaffung einer Monopolstellung der Vereinigungen der Großkapitalisten. Die Produktion selbst wird immer mehr zur gesellschaftlichen Produktion –

Hunderttausende und Millionen von Arbeitern werden zu einem planmäßigen Wirtschaftsorganismus

zusammengefasst –, das Produkt der gemeinsamen Arbeit aber eignet sich eine Handvoll Kapitalisten

an. Es wachsen die Anarchie der Produktion, die Krisen, die tolle Jagd nach Märkten, die Existenzunsicherheit für die Masse der Bevölkerung. Die kapitalistische Ordnung, die Abhängigkeit

der Arbeiter vom Kapital steigert, schafft gleichzeitig die gewaltige Macht der vereinigten Arbeit.

Von den ersten Anfängen der Warenwirtschaft, vom einfachen Austausch an, verfolgte Marx die

Entwicklung des Kapitalismus bis zu seinen höchsten Formen, bis zur Großproduktion.

Und die Erfahrungen aller kapitalistischen Länder, der alten wie der neuen, zeigen einer von Jahr zu

Jahr wachsenden Zahl von Arbeitern anschaulich die Richtigkeit dieser Lehre von Marx. Der

Kapitalismus hat in der ganzen Welt gesiegt, aber dieser Sieg ist nur die Vorstufe zum Sieg der Arbeit

über das Kapital.“

3. Erläuterungen zum Textabschnitt II (Ökonomie)

Ökonomische Quellen und Kritik der Politischen Ökonomie

Referenten-Material „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ Teil 2 Politische Ökonomie Seite 4

Erste Ansätze der kritischen Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ökonomie stammen von

Friedrich Engels. Anhand seiner Erfahrungen kam er in seinen ‚Umrissen einer Kritik der Nationalökonomie‘ zu der Feststellung:

„Die Nationalökonomie entstand als eine natürliche Folge der Ausdehnung des Handels, und mit ihr

trat an die Stelle des einfachen, unwissenschaftlichen Schachers ein ausgebildetes System des

erlaubten Betrugs, eine komplette Bereicherungswissenschaft.“²

Seine Schrift trug wesentlich dazu bei, dass Marx erste eigene systematische Studien zur Ökonomie

begann. Während er an den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ arbeitete, kam es zu ihrer

Begegnung in Paris bei der Marx „zum erstenmal den ökonomischen Determinismus seiner Theorie

der materialistischen Geschichtsauffassung vortrug.“³

Zusammenfassend werden diese Überlegungen im „Vorwort ‚Zur Kritik der Politischen Ökonomie‘“ formuliert:

„Meine Untersuchung mündete in dem Ergebnis, dass Rechtsverhältnisse wie Staatsformen weder aus

sich selbst zu begreifen sind noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen

Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln, deren Gesamtheit Hegel, unter dem Namen ‚bürgerliche Gesellschaft‘ zusammenfasst, dass aber die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der politischen Ökonomie zu suchen sei...“⁴

¹ Die folgende Darstellung zur geschichtlichen Entwicklung des Kapitalismus nutzt die Arbeit von Prof.

Klaus Hesse: Ökonomische Quellen und Kritik der Politischen Ökonomie als Bestandteil des Marxismus.

Leipzig, 2014 (unveröff. Manuskript)

² F. Engels: Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie, MEW Bd. 1, Berlin 1981, S. 499

³ F. Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten, MEW Bd. 21, Berlin 1962, S. 212

⁴ K. Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie, MEW Bd. 13, Berlin 1961, S. 8

Referenten-Material „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ Teil 2 Politische Ökonomie Seite 5

Im Zuge Der Arbeit an seinem Hauptwerk , dem „Kapital“, wurde Marx immer deutlicher, dass die

Einsicht in die Grundstrukturen des sich erweitert reproduzierenden kapitalistischen Reproduktionsund

Zirkulationsprozesses durchaus nicht so ‚einfach‘ zu haben war, wie dies zunächst den Anschein

Im Zuge Der Arbeit an seinem Hauptwerk , dem „Kapital“, wurde Marx immer deutlicher, dass die

Einsicht in die Grundstrukturen des sich erweitert reproduzierenden kapitalistischen Reproduktionsund

Zirkulationsprozesses durchaus nicht so ‚einfach‘ zu haben war, wie dies zunächst den Anschein

hatte.

Das wurde insbesondere in der kritischen Auseinandersetzung mit den klügsten Köpfen der

bürgerlichen Ökonomie deutlich.

Die Entdeckung und Bedeutung des „Wertes“ der Ware

Der britische Ökonom **Adam Smith** (1723-1790) hatte durch die Verallgemeinerung der Erfahrungen

der kapitalistischen Manufakturperiode und des beginnenden Fabriksystems Grundstrukturen der

klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie enthüllt.

Er konstatiert: *„Der Wert einer Ware ist ... für diejenigen, der sie besitzt, sie aber nicht selbst zu*

gebrauchen oder zu verzehren, sondern gegen andere Waren auszutauschen gedenkt, gleich der

Quantität der Arbeit, welche er dafür kaufen kann oder die ihm dafür zu Gebote steht. Die Arbeit ist

also der wahre Maßstab des Tauschwertes aller Waren.“⁵

Die Definition des **Wertes der Waren** nach der dafür verausgabten **Arbeitszeit** war für Marx ein

zentraler Ausgangspunkt für das Verständnis der Umwandlung produktiver Arbeit in Kapital.⁶

Er würdigte Smith mit den Worten: *„Es ist das große Verdienst A. Smiths, dass er ... (es fühlt), ... wo*

er vom einfachen Warenaustausch und seinem Gesetz des Werts übergeht zum Austausch zwischen

vergegenständlichter und lebendiger Arbeit, zum Austausch zwischen Kapital und Lohnarbeit, zur

Betrachtung von Profit und Grundrente im allgemeinen, kurz zum Ursprung des Mehrwerts, ... dass

hier ein Riss eintritt...“⁷

⁵ A. Smith: Reichtum der Nationen, Paderborn o.J., S. 33

⁶ K. Marx: Theorien über den Mehrwert (Vierter Band des ‚Kapitals‘) Erster Teil - Erstes bis siebentes Kapitel

und Beilagen, MEW 26/1, Berlin 1965, S. 121, 127f

⁷ ebenda S. 58f

Referenten-Material „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ Teil 2 Politische Ökonomie Seite 6

Das 1758 von dem Franzosen **Francois Quesnay** entwickelte „Tableau économique“ sollte als erste

schematische Darstellung des Kreislaufes des Gesamtproduktes zwischen den Klassen⁸ veranschaulichen.

Marx kam zu folgender Einschätzung:

„In der Tat aber, dieser Versuch, den ganzen Produktionsprozess des Kapitals als

Reproduktionsprozess darzustellen, die Zirkulation ... als die Form dieses Reproduktionsprozesses,

die Geldzirkulation nur als ein Moment der Zirkulation des Kapitals, zugleich in diesen

Reproduktionsprozess einzuschließen den Ursprung der Revenue 9, den Austausch zwischen Kapital

und Revenue, das Verhältnis der reproduktiven Konsumtion zur definitiven, und in die Zirkulation des Kapitals die Zirkulation zwischen Konsumenten und Produzenten (...) einzuschließen, endlich als Momente dieses Reproduktionsprozesses die Zirkulation zwischen den zwei großen Teilungen der produktiven Arbeit – Rohproduktion und Manufaktur - darzustellen, und alles dies in einem Tableau, das ... immer nur aus 5 Linien besteht, die 6 Ausgangspunkte oder Rückkehrpunkte verbinden - im zweiten Drittel des 18ten Jahrhunderts, der Kindheitsperiode der politischen Ökonomie - war ein höchst genialer Einfall, unstreitig der genialste, dessen sich die politische Ökonomie bisher schuldig gemacht hat.“¹⁰

⁸ „Bekanntlich teilt sich bei den Physiokraten die Gesellschaft in drei Klassen: 1. Die produktive, d.h. die wirklich im Ackerbau tätige Klasse, Pächter und Landarbeiter; sie heißen produktiv, weil ihre Arbeit einen Überschuss lässt - die Rente. 2. Die Klasse, welche diesen Überschuss aneignet, umfassend die Grundbesitzer und die von ihnen abhängige Gefolgschaft, den Fürsten und überhaupt die vom Staat gezahlten Beamten und endlich auch die Kirche in ihrer besondern Eigenschaft als Aneignerin des Zehnten. Der Kürze halber bezeichnen wir im Folgenden die erste Klasse einfach als „Pächter“, die zweite als „Grundeigentümer“. 3. Die gewerbetreibende oder sterile (unfruchtbare) Klasse, steril, weil sie nach physiokratischer Ansicht den ihr von der produktiven Klasse gelieferten Rohstoffen nur soviel Wert zusetzt, als sie an den ihr von derselben Klasse gelieferten Lebensmitteln verzehrt.“ F. Engels:

Anti-Dühring, MEW Bd. 20, Berlin 1975, S. 230

⁹ Revenue = Ertrag

¹⁰ K. Marx: Theorien über den Mehrwert (Vierter Band des ‚Kapitals‘) Erster Teil - Erstes bis siebentes Kapitel

und Beilagen, MEW 26/1, a.a.O., S. 319

Referenten-Material „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ Teil 2 Politische Ökonomie Seite 7

TABLEAU ÉCONOMIQUE

First Published: 1759 [?]

Source: Arthur Eli Monroe *Early Economic Thought*, (Cambridge, 1923), pp 336-348. Tr

Arthur Eli Monroe

Transcription/Markup: Steve Palmer

Copyright: This document is published under the terms of the Creative Commons Non-

Commercial License.

Referenten-Material „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ Teil 2 Politische Ökonomie Seite 8

Marx kommentierte das „Tableau“ außerdem noch so:

„Um das tableau deutlicher zu machen, bezeichne ich das, was sich Quesnay jedesmal als

Ausgangspunkt einer Zirkulation denkt, mit a, a‘a‘‘, das folgende Glied in der Zirkulation mit b, c, d

und respektive b‘, b‘‘.“ (K. Marx: Theorien über den Mehrwert, in. MEW 26.1., 282)

Gebrauchswert und Tauschwert

Schon hier war die zutiefst widersprüchliche Vielschichtigkeit dieses Gegenstandes zu erkennen.

Insbesondere die Unterscheidung zwischen „Wert“, „Gebrauchswert“ und „Tauschwert“ spielt eine zentrale Rolle.

Die herausragende Bedeutung des britischen Ökonomen **David Ricardo** (1772-1823) für die

Entwicklung der bürgerlichen Ökonomie hatte Marx in seiner Auseinandersetzung mit dem wichtigsten theoretischen „Stammvater“ des Anarchismus, dem französischen Ökonomen und

Soziologen **Pierre Joseph Proudhon (1809-1865)**, deutlich gemacht:

„Ricardo zeigt uns die wirkliche Bewegung der bürgerlichen Produktion, die den Wert konstituiert. ...

Ricardo nimmt seinen Ausgangspunkt aus der bestehenden Gesellschaft, um uns zu zeigen, ... Die

Bestimmung des Wertes durch die Arbeitszeit ist für Ricardo das Gesetz des Tauschwertes; ...

Ricardos Theorie der Werte ist die wissenschaftliche Darlegung des gegenwärtigen ökonomischen Lebens...“¹¹

Und Engels unterstreicht dies, indem er darauf

hinweist, dass „Marx, von den Untersuchungen

Ricardos ausgehend, sagt: Der Warenwert wird bestimmt durch die in den Waren verkörperte

gesellschaftlich notwendige, allgemein menschliche Arbeit, die wieder nach ihrer Zeitdauer gemessen

*wird. Die Arbeit ist das Maß aller Werte, sie selbst aber hat keinen Wert.*¹²

Der bereits zu DDR-Zeiten international bekannte Ökonom Harry Nick hat 2010 in einer

Auseinandersetzung mit dem „forum demokratischer Sozialismus“ (fds) innerhalb der Partei „Die

Linke“ vor allem auf den „**Doppelcharakter der Ware**“; die Unterscheidung zwischen dem „**Gebrauchswert**“ und dem „**Tauschwert**“ einer Ware für das Verständnis der politischen Ökonomie

des Kapitalismus hingewiesen.

¹¹ K. Marx: Das Elend der Philosophie, MEW Bd. 4, Berlin 1977, S. 81

¹² F. Engels: Anti-Dühring, MEW Bd. 20, Berlin 1975, S. 178

Referenten-Material „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ Teil 2 Politische Ökonomie Seite 9

„Die Unterscheidung von Gebrauchswert und Tauschwert ist für Marx deshalb der Springpunkt der

politischen Ökonomie, weil sie die Verbindung zwischen der Arbeitswerttheorie und der

Mehrwerttheorie herstellt. Die

Arbeitswerttheorie – aller Wert wird durch die lebendige menschliche

Arbeit geschaffen – ist vor Marx entwickelt worden. Zu ihren Begründern gehörte auch Adam Smith,

der wichtigste Vertreter der klassischen politischen Ökonomie: Smith kam der Erklärung des

Mehrwerts/Profits sehr nahe, "verhedderte" sich aber mit seiner Erklärung des Lohns als Wert/Preis

der Arbeit. Wenn Lohn der Preis der Arbeit wäre, wo käme dann der Mehrwert her; nur durch

Lohnprellerei, Unterbezahlung des Werts der Arbeit? Dieses Rätsels Lösung gelang Marx allein; weil

er zwischen Wert und Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft unterscheidet. Der Wert der Ware Arbeitskraft wird durch ihre Reproduktionskosten (Unterhalt der Familie eingeschlossen) bestimmt,

und hat eine sozial-historische Dimension. Der Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft ist ihre

Fähigkeit, einen größeren Wert zu erzeugen, als sie selber wert ist. Und das eben ist der Mehrwert.“¹³

So wird deutlich, dass die Ausarbeitung der Kritik der politischen Ökonomie im Kapital ohne eine

umfangreiche systematische Auseinandersetzung mit diesen Arbeiten gar nicht möglich gewesen wäre.

„ **Kapital**“ und „**Kapitalismus**“ - ihre **historische Dimension und ihre „Stadien“**

Das Verdienst des Karl Marx ist aber nicht darauf zu beschränken: Im „Kapital“ ging es nicht nur um

eine kritische Analyse dieser theoretischen Vorläufer, nicht um einzelne Momente und Aspekte des

Kapitals, sondern um „*die kapitalistische Produktionsweise und die ihr entsprechenden Produktions- und*

Verkehrsverhältnisse“ als Ganzes.¹⁴

Marx und Engels begriffen den **Kapitalismus** bzw. die kapitalistische Gesellschaft nicht nur als eine

bestimmte **historische ökonomische Gesellschaftsformation** mit unterschiedlichen **Stadien**. Wir

müssen immer „Stadien der Entwicklung“ des Kapitalismus mitdenken, wenn wir über die jeweilige

Zeit und konkrete Ausformung der kapitalistischen Produktionsweise reden.

Stadium I:

Das erste Stadium der Entwicklung des Kapitalismus wurde gekennzeichnet

¹³ Harry Nick: Was/wer ist Kapitalismus? Fds versus Marx. In Mitteilungen der Kommunistischen Plattform ,

Berlin, November 2010

¹⁴ K. Marx: Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Erster Band, Buch I: Der Produktionsprozess des Kapitals, MEW Bd. 23, Berlin 1962, S. 8

• durch das in Italien aufkommende Bankwesen, das sich in ganz Europa und darüber hinaus verbreitete

• sowie durch den Fernhandel im ausgehenden Mittelalter, der eine entscheidende Ausweitung der Produktion voraussetzte.¹⁵ Mit dem Fernhandel wuchs die Bedeutung der europäischen Hafenstädte und der Schifffahrt.

Auf der Grundlage eines beschleunigten ökonomischen Wachstums, einer forcierten Entwicklung der

Produktivkräfte, vor allem vom 13. bis 16. Jahrhundert, entwickelten sich einige der ehemals

rückständige Gebiete West- und Zentraleuropas, die Randgebiete des ehemals Römischen

Weltreiches, zum Zentrum des ökonomischen und politischen Fortschritts. Diese Entwicklung vollzog sich u. a. in England.

Die Verbesserung der Metallurgie und anderer Gewerbe machte Produktionsstandorte an Flüssen

erforderlich, wo mit Hilfe der Mühle die kinetische Energie des Wassers in mechanische Energie

umgewandelt werden konnte. Im Zentrum der Fortschritte standen außer der weiteren Spezialisierung

der handwerklichen Arbeitsmittel die Verbesserungen im Textilgewerbe. Eine qualitativ neue Stufe

der Produktivkraftentwicklung wurde durch die zunehmende Verbreitung mechanischer Werkzeuge

und Geräte erreicht.

Wichtige Impulse gingen von Veränderungen im Transportwesen aus. Erst das Segelschiff, erst die

Anwendung des Schießpulvers und die Entwicklung der Kanonen waren für die allmählich

entstehenden europäischen Nationalstaaten die Voraussetzungen für die erste Phase des Kolonialismus

im Zusammenhang mit den geographischen Entdeckungen und Eroberungen.¹⁶

Es vollzog sich in einem historischen Prozess die **ursprüngliche Akkumulation des Kapitals** durch

die Auflösung des auf eigener Arbeit beruhenden Privateigentums (z. B. Handwerker), wodurch die

Produzentinnen und Produzenten zu Lohnarbeiterinnen bzw. Lohnarbeitern wurden (Trennung der

Produzenten von ihren Produktionsmitteln).

Stadium II: Kapitalismus der freien Konkurrenz

Zur vollen Entfaltung kam die kapitalistische Gesellschaft aber erst seit der Industrialisierung im 18.

und 19. Jahrhundert durch die Herausbildung und Entwicklung des kapitalistischen Fabriksystems -

verbunden mit politischen Umbrüchen und vor allem mit revolutionären Massenbewegungen.

¹⁵ Vgl. Politische Ökonomie des Kapitalismus, Lehrbuch, Berlin 1980. Alle weiteren historischen Bezüge auf die

Frühphase kapitalistischer Entwicklung beziehen sich vor allem auf dieses Lehrbuch.

¹⁶ Weitere Details dazu im DKP Bildungsmaterial „Lenins Imperialismustheorie und neuere Entwicklungen des Kapitalismus“

Die Bourgeoisie, die neue Ausbeuterklasse, eroberte nach und nach die politische Macht. Ihre

Vorstellungen prägte immer mehr auch die Medien, die Kultur, die Ideen der Zeit. Und auch hier gab

es große nationale Unterschiede. Die bürgerliche(n) Revolution(en) war(en) zwar eine notwendige, aber

keine hinreichende Voraussetzung für die irreversible Etablierung der kapitalistischen Produktionsweise – hinzutreten musste die industrielle Revolution.

Der Kapitalismus als Produktionsweise und Gesellschaftsformation hatte sich erst dann etabliert als er

auf seine eigene technologische Grundlage gestellt war. Ohne die **industrielle Revolution**, die vor

allem auf der Revolution der Produktivkräfte beruhte, hätte sich der Kapitalismus gegenüber dem

Feudalismus nicht durchsetzen können. Die industrielle Revolution schuf die maschinelle Großindustrie, die materiell-technische Basis des *industriell* geprägten Kapitalismus.

Waren Wirtschaft und Gesellschaft in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts vorwiegend agrarisch geprägt

– trotz der in den fortgeschrittenen Ländern Europas sich ausweitenden kapitalistischen Wirtschafts- und

Eigentumsformen -, so dominierten Ende des 19. Jahrhunderts eindeutig der städtische

Kapitalismus und mit ihm das Fabrikssystem.¹⁷ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte

freie Konkurrenz der Kapitale ihren Höhepunkt. Die kapitalistische Gesellschaft durchlief dabei in

ihren Produktionsverhältnissen mehrere Entwicklungsstufen. Sie bedeuteten jeweils Veränderung und

zugleich Anpassung an die neuen Bedingungen:

1. der kapitalistischen Produktionsverhältnisse an die neuen Erfordernisse der

Produktivkraftentwicklung im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaftsformation sowie 2. der politischen Bedingungen an die ökonomischen Erfordernisse. Dies äußerte sich in zunehmender Aggression und Eroberungspolitik, wachsender Repression im Inneren, aber auch in ökonomischen, sozialen und politischen Zugeständnissen zur Einbindung von Teilen der Arbeiterklasse und -bewegung in das System.

Stadium III: Monopolkapitalismus-Imperialismus

Der Übergang zum Monopolkapitalismus oder Imperialismus im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bedeutete eine Zäsur in der Entwicklung des Kapitalismus: Die Grundlage für diese wesentlichen Veränderungsprozesse bildete die bedeutende Konzentration der Produktion, die damit verbundene neue Stufe der Konzentration und Zentralisation des Kapitals und die gewaltige Ausdehnung des Kreditwesens.

¹⁷ Die Zeit der industriellen Revolution. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Hrsg. G. Wendel, Berlin 1980, S.

11-12

Bereits Marx hatte im "Kapital", Band 1, darauf verwiesen, dass die Konzentration und Zentralisation des Kapitals eine fundamentale Tendenz der Akkumulation unter dem Kapitalismus darstellt. Die ganze Entwicklung des Kreditsystems und der Börse waren für ihn "bald eine neue und furchtbare Waffe im Konkurrenzkampf [die] sich schließlich in einen ungeheuren sozialen Mechanismus zur Konzentration des Kapitals verwandelt" (*Kapital, Bd. 1, S. 655*).

Die Zeit des „Kapitalismus der freien Konkurrenz“ ging Ende des 19. Jahrhunderts mit der

Ausbreitung der Kapitalgesellschaften (Trusts, Konzerne, Syndikate und Kartelle) infolge der Entwicklung der Produktivkräfte (u. a. Chemie, Elektrotechnik) zu Ende (vgl. *Kapital, Bd. 3*,

Kapitel 27). Es entstanden produktions- und marktbeherrschende Unternehmen. Damit wurden die Grundlagen gelegt für die Herausbildung des Monopols als gesellschaftliches Machtverhältnis und bestimmendes Produktions- und Eigentumsverhältnis.

Die Monopole nahmen zunehmend Einfluss auf die Gestaltung politischer Verhältnisse.

Nach Lenins

Imperialismus-Theorie bedeutete der Übergang zum Imperialismus bzw. zum monopolistischen

Entwicklungsstadium des Kapitalismus die Ablösung der freien Konkurrenz, der Einzelunternehmer

und kleineren Zusammenschlüsse von Besitzern der Produktionsmittel durch das Monopol.

"Das Monopol in Gestalt von Trusts, Konzernen, Syndikaten und Kartellen war für Lenin das

Hauptmerkmal des Imperialismus. Was man heute auch gegen solche Theorie einwenden mag, die von

Lenin aufgezeigte Zäsur in der Entwicklung des Kapitalismus ist unbestreitbar." (*Harry Nick, Haben*

wir Monopole? ND, 4.7.2011)

Der Übergang vom Kapitalismus der freien Konkurrenz zum monopolistischen Kapitalismus vollzog

sich in England, Frankreich, Deutschland, in den USA und anderen fortgeschrittenen kapitalistischen

Industrieländern Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts - aber ungleichzeitig. Auch in der

Gegenwart haben wir es natürlich nach wie vor mit monopolistischem Kapitalismus zu tun. Genauer

mit seiner gegenwärtigen Entwicklungsetappe und mit neuen Modifikationen. Eine dieser in den

letzten Jahren heftig diskutierten Modifikationen ist mit dem Begriff „Globalisierung“ verbunden.

Handelt es sich dabei um eine qualitativ andere Art von Monopolkapitalismus, die mit der marxistisch-leninistischen

Imperialismus-Theorie nicht mehr richtig zu erklären ist?

Zur Frage der Weltmarktorientierung und „Globalisierung“

Der **Weltmarkt** kann als **Geburtshelfer** der kapitalistischen Produktionsweise verstanden werden.

und die folglich ist auch **Weltmarktorientierung** ein fester Bestandteil der Entwicklungsgeschichte des Kapitalismus.

Darauf verwiesen nicht nur K. Marx und F. in den berühmten Passagen des „Manifest der Kommunistischen Partei“ von 1848. Dort heißt es: „Die Entdeckung Amerikas, die Umschiffung

Afrikas schufen der aufkommenden Bourgeoisie ein neues Terrain. Der ostindische und chinesische

Markt, die Kolonisierung von Amerika, der Austausch mit den Kolonien, die Vermehrung der

Tauschmittel und der Waren überhaupt gaben dem Handel, der Schifffahrt, der Industrie einen nie

gekannten Aufschwung und damit dem revolutionären Element in der zerfallenden feudalen

Gesellschaft eine rasche Entwicklung. ...

Aber immer wuchsen die Märkte, immer stieg der Bedarf. Auch die Manufaktur reichte nicht mehr

aus. Da revolutionierte der Dampf und die Maschinerie die industrielle Produktion. An die Stelle der

Manufaktur trat die moderne große Industrie, an die Stelle des industriellen Mittelstandes traten die

industriellen Millionäre, die Chefs ganzer industrieller Armeen, die modernen Bourgeois.

Die große Industrie hat den Weltmarkt hergestellt, den die Entdeckung Amerikas vorbereitete. Der

Weltmarkt hat dem Handel, der Schifffahrt, den Landkommunikationen eine unermessliche Entwicklung gegeben. Diese hat wieder auf die Ausdehnung der Industrie zurückgewirkt, und in

demselben Maße, worin Industrie, Handel, Schifffahrt, Eisenbahnen sich ausdehnten, in demselben

Maße entwickelte sich die Bourgeoisie, vermehrte sie ihre Kapitalien, drängte sie alle vom Mittelalter

her überlieferten Klassen in den Hintergrund.“ (MEW 4, S. 463 f)

Die kapitalistische Produktionsweise wird also schon in dieser Anfangszeit „kosmopolitisch“ gestaltet.

Das „Manifest“ beschreibt diese „Globalisierung“ in den frühen Anfangsphasen des Kapitalismus

weiter so: „Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die

Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muss sie sich einnisten, überall anbauen, überall

Verbindungen herstellen.

Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarkts die Produktion und Konsumtion aller

Länder kosmopolitisch gestaltet. Sie hat zum großen Bedauern der Reaktionäre den nationalen Boden

der Industrie unter den Füßen weggezogen. Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden

und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung

eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird, durch Industrien, die nicht mehr einheimische

Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate

nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden.“

Dabei handelte es sich bereits damals nicht nur um einen rein wirtschaftlichen Prozess. Die internationale und globale

Verflechtung erstreckte sich auch damals bereits auch auf viele Gebiete;

auch auf die Entwicklung von Kultur, Ideologie, Kommunikation und Politik.

„An die Stelle der alten, durch Landeserzeugnisse befriedigten Bedürfnisse treten neue, welche die

Produkte der entferntesten Länder und Klimate zu ihrer Befriedigung erheischen. An die Stelle der

alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr,

eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander. Und wie in der materiellen, so auch in der

geistigen Produktion. Die geistigen Erzeugnisse der einzelnen Nationen werden Gemeingut. Die

nationale Einseitigkeit und Beschränktheit wird mehr und mehr unmöglich, und aus den vielen

nationalen und lokalen Literaturen bildet sich eine Weltliteratur.

Die Bourgeoisie reißt durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die

unendlich erleichterte Kommunikation alle, auch die barbarischsten Nationen in die Zivilisation. Die

wohlfeilen Preise ihrer Waren sind die schwere Artillerie, mit der sie alle chinesischen Mauern in den

Grund schießt, mit der sie den hartnäckigsten Fremdenhass der Barbaren zur Kapitulation zwingt. Sie

zwingt alle Nationen, die Produktionsweise der Bourgeoisie sich anzueignen, wenn sie nicht zugrunde

gehen wollen; sie zwingt sie, die sogenannte Zivilisation bei sich selbst einzuführen, d.h. Bourgeois zu

werden. Mit einem Wort, sie schafft sich eine Welt nach ihrem eigenen Bilde.¹⁸

Das 1867 erschienene Marxsche Hauptwerk „**Das Kapital I**“ nimmt diese Erkenntnisse auf und

verallgemeinert sie. In Band I heißt es zur Rolle der Weltmarktorientierung: „Die Warenzirkulation

ist der Ausgangspunkt des Kapitals. Warenproduktion und entwickelte Warenzirkulation, Handel,

bilden die die historischen Voraussetzungen, unter denen er entsteht. **Welthandel und Weltmarkt**

eröffnen im 16. Jahrhundert die moderne Lebensgeschichte des Kapitals.“¹⁹

(Hervorhebung durch uns)

Mit Blick auf die seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geführte strittige Debatte über

„**Globalisierung**“ und

„**Weltmarktorientierung**“ ist festzuhalten, dass der Weltmarkt eine

Geburtshelfer-Rolle für Kapitalismus spielt. All diejenigen linken oder auch marxistischen

Theoretiker, die damals die „Globalisierung“ entweder als ein „allgemeines Phänomen“ unabhängig

von der kapitalistischen Produktionsweise behandelten oder als eine „neue Qualität“ des Kapitalismus

begriffen, die mit der als „orthodox“ und „verkrustet“ empfundenen Leninschen Theorie des

modernen Monopolkapitalismus / Imperialismus nicht wirklich zu erfassen sei, haben damit eigentlich

nur ihr Unverständnis für die historische Dimension der kapitalistischen Produktionsweise bewiesen.

¹⁸„Manifest“, a.a.O., S. 465 f

¹⁹K. Marx: Das Kapital, Band 1, MEW 23, S. 161

Dass diese Debatte auch innerhalb der DKP so lange und mühsam verlief, wäre eigentlich bei genauerem Studium der marxistischen politischen Ökonomie des Kapitalismus vermeidbar gewesen.

Über „Flexibilität“ und unveränderte „Konsistenz“ des Kapitalismus.

Marx erwartete von seinen Lesern des „Kapital“ das, was ihm selbst bei der Ausarbeitung dieses

Buches immer wieder widerfuhr: Auch und gerade dann, wenn etwas schwierig wird, die Bereitschaft,

„etwas Neues zu lernen, also auch selbst denken (zu) wollen.“²⁰ Diese Forderung verband er nicht nur

mit den vielschichtigen Problemen der Entwicklung der Wertform, sondern auch mit der sich schon zu

seiner Zeit beschleunigt entwickelnden Vielzahl neuer technischer und technologischer Tatsachen. Er

selbst sah sich gegen Willen und Neigung gezwungen, sich detailliert und ausführlich mit der

Entwicklung von Technik und Technologie zu beschäftigen.²¹

In einem der vielen Briefe an Engels findet sich das Eingeständnis: „*Die mathematischen Gesetze*

verstehe ich, aber die einfachste technische Realität, wozu Anschauung gehört, ist mir schwerer, wie

d[ie] größten Knoten.“²²

Im Kapital wurden aus der Einsicht, dass der Bildungsgeschichte der produktiven Organe des

Gesellschaftsmenschen der materiellen Basis jeder Gesellschaftsorganisation, die gleiche Aufmerksamkeit zukommt, wie **Darwins** Evolutionstheorie, Konsequenzen gezogen:

„*Die Technologie enthüllt das aktive Verhalten des Menschen zur Natur, den unmittelbaren Produktionsprozess seines Lebens, damit auch seiner gesellschaftlichen Lebensverhältnisse und der*

ihnen entquellenden geistigen Vorstellungen. Selbst alle Religionsgeschichte, die von dieser

materiellen Basis abstrahiert, ist – unkritisch. Es ist in der Tat viel leichter, durch Analyse den irdischen Kern der religiösen Nebelbildungen zu finden, als umgekehrt, aus den jedesmaligen wirklichen Lebensverhältnissen ihre verhimmelten Formen zu entwickeln. Die letztere ist die einzig materialistische und daher wissenschaftliche Methode.“²³

Marx erkannte die Bedeutung dieser methodischen und theoretischen Maxime unter Bedingungen, in denen der technische und technologische Fortschritt aus heutiger Sicht zwar durchaus revolutionär aber nicht annähernd so schnell umgewälzt wurde, wie in unserer Zeit.

²⁰ ebenda S. 12

²¹ Siehe: K. Marx: Die technologisch-historischen Exzerpte, Frankfurt a.M. 1981 und: K. Marx: Exzerpte über Arbeitsteilung, Maschinerie und Industrie, Frankfurt a.M. 1982

²² derselbe: Brief an F. Engels v. 28.1.1863, MEW Bd. 30, a.a.O., S. 320

²³ K. Marx: Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Erster Band, Buch I: Der Produktionsprozess des Kapitals, MEW Bd. 23, a.a.O., S. 393 Fußnote 89

Der sich fortschreitend beschleunigende wissenschaftlich-technischen Fortschritt stellt eine besondere Herausforderung an die Weiterentwicklung der politischen Ökonomie des Kapitalismus dar. Die

immer schnellere Ablösung von Generationen der Mikroelektronik, der Nano-, Bio-, Kryo- und

anderen Technologien, die Umwälzung der Werkstofftechnik, der Inhalte der Arbeit, der drastischen

Reduzierung des Bedarfs an lebendiger Arbeit und die damit verbundenen tiefgreifenden

Veränderungen in der Arbeitsteilung, in den sozialen Beziehungen erfordern eine genaue und aktuelle

Analyse. (Das kann und soll hier nicht geleistet werden.)

Das Marxsche Hauptwerk ist in allen seinen Teilen eine Einheit von einer auf der Basis der materialistischen Geschichtsauffassung erarbeiteter tiefgreifender historischer Analyse, schöpferischer

Anwendung und Weiterentwicklung des historischen und dialektischen Materialismus und

wissenschaftlicher Prognose.

Hier findet sich die bis in unsere Gegenwart hinein reichende Feststellung, dass „die moderne

Industrie ... die vorhandne Form eines Produktionsprozesses nie als definitiv (betrachtet und

behandelt). Ihre technische Basis ist daher revolutionär, während die aller früheren Produktionsweisen wesentlich konservativ war. Durch Maschinerie, chemische Prozesse und andre

Methoden wälzt sie beständig mit der technischen Grundlage der Produktion die Funktionen der

Arbeiter und die gesellschaftlichen Kombinationen des Arbeitsprozesses um. Sie revolutioniert damit

eben-so beständig die Teilung der Arbeit im Innern der Gesellschaft und schleudert unaufhörlich

Kapitalmassen und Arbeitermassen aus einem Produktionszweig in den andern.“²⁴

Die Wesensmerkmale des Kapitalismus

H. Nick gab in seiner kapitalismustheoretischen Debatte mit dem „forum demokratischer Sozialismus“

eine kurze und prägnante Zusammenfassung der dem Kapitalismus wesentlichen Merkmale. Trotz

aller seiner Modifikationen und in ihm steckenden Potenzen der Veränderung und Veränderbarkeit

bleiben seine wichtigsten typischen Kennzeichen unverändert. Nick schrieb:

„In seiner Wesenheit ist der Kapitalismus heute derselbe, wie der, den Marx untersuchte, und in dieser

Wesenheit keineswegs ein sich wandelnder Organismus. Es verändern sich die die dominanten

Sphären des Kapitals. In den vorkapitalistischen Gesellschaften war das Leihkapital, in den

frühkapitalistischen das Handelskapital, mit der Herausbildung der kapitalistischen Produktionsweise

wurde das Industriekapital, heute ist das Finanzkapital die dominierende Sphäre. Veränderungen gab

es auch in den dominierenden Eigentumsformen des Kapitals: Bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts

²⁴ ebenda S. 510f

waren es die Einzelunternehmen, seitdem die Kapitalgesellschaften. Entsprechend wandelten sich die personalen Gestalten in der Verfügung über das Kapital: Vom Einzelunternehmer über die Aktienbesitzer und Manager bis zu den Herren über die großen Geldsammelstellen der Banken, Investmentfonds und Versicherungen.

Von alledem unberührt blieben die **Wesenseigenschaften des Kapitals:**

- Kapital ist nach Marx "prozessierender Wert", "Selbstverwertung des Werts", "Plusmacherei".

Die allgemeine Formel des Kapitals heißt "Geld – mehr Geld". Da am Anfang wie am Ende

des Prozesses der Kapitalverwertung dasselbe steht – das Geld als allgemeines Äquivalent – kann der Unterschied nur in der Quantität bestehen: Hieraus folgt die grenzenlose Maßlosigkeit des Kapitals; seine moralische Konsequenz heißt "unstillbare Gier".

- Ziel, Antrieb, Motiv der Kapitalbewegung sind nicht menschliche Bedürfnisse, nicht der Verbrauch; nicht die Konsumtion, sondern die Akkumulation. Dem Kapital ist es gleichgültig, ob es in der Herstellung von Rosenöl oder von Schmierseife angelegt ist. Der Gebrauchswert – genauer: der vom Käufer akzeptierte Gebrauchswert, der auch ein nur vorgetäuschter sein kann – ist wichtig, aber nur indirekt, nur als Träger von Tauschwert.

- Kapitalismus bedeutet soziale Polarisierung. Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation ist nach Marx die Akkumulation von Reichtum auf der einen Seite und von Armut, Elend, Pauperismus auf der anderen Seite. Das Kapital erzeugt eine "industrielle Reservearmee", die Arbeitslosigkeit.

- Das Grundprinzip im Verhalten der Kapitale ist die Konkurrenz, das Gegeneinander. Sie ist um so härter, rabiater, je direkter kapitalistische Unternehmen wirtschaftlich verbunden sind.

Die größten Feinde des Schokoladenfabrikanten sind der andere Schokoladenfabrikant und seine direkten Zulieferer und Abnehmer.

- Das Zusammenwirken von innerem Profitmotiv und äußeren Konkurrenzzwängen erzeugt Antriebskräfte von einer unvergleichlichen Wucht, für die es in aller Geschichte nichts

Vergleichbares gibt.

- Die fundamentale wirtschaftliche und soziale Schwäche des Kapitalismus, zugleich die ausschlaggebende Ursache seiner Wirtschaftskrisen, ist das Zurückbleiben der Gesamtnachfrage hinter dem Gesamtangebot. Sie ist durch eine zweieinige Wirkung des Profitprinzips verursacht: durch die Tendenz zur schrankenlosen Vergrößerung des Angebots

einerseits und der Tendenz der Minimierung der Herstellungskosten, des Lohnes vor allem, und damit der Nachfrage andererseits.

Die Entwicklungen, Veränderungen in den Wirkungsformen des Kapitalismus sind nicht Abschwächungen, Aufhebungen dieser Wesenheiten, sondern deren Entfaltung, "Modernisierung"

seiner Äußerungsweisen. Seine Wesenheit selber verändert sich nicht. Und sie "schlagen durch" auf

die realen Vorgänge, solange es diesen Kapitalismus gibt.²⁵

Zugleich weist die mit dieser Entwicklung vorangetriebene Konsequenz bis zur Expropriation der

Expropriateurs den Weg zur sozialistischen Revolution.²⁶

Der Kapitalismus ist **letzte Ausbeuterordnung** in der Entwicklung der Menschheit, die die Feudalgesellschaft ablöste und deren historische Ausprägung in ständigem Wandel ist:

4. Fragen

a) Was ist „Kapital“ im Unterschied zu „Geld“? Warum ist das nicht identisch?

b) Was bedeutet „Doppelcharakter der Ware“

c) Was macht den Wert eines Produktes aus? Was ist der Unterschied zwischen „Wert“ und „Preis“?

d) Wie und wodurch entsteht „Mehrwert“?

e) Was macht den Kapitalismus zum Kapitalismus? Was sind unverzichtbare Merkmale?

f) Welche Entwicklungsstadien des Kapitalismus, mit welchen Besonderheiten sind zu unterscheiden?

g) Wie sind Weltmarktorientierung und Globalisierung aus Sicht der Marxschen Ökonomie einzuordnen?

²⁵H. Nick: a.a.O.

5. Anhang: wichtige Begriffe zum Bereich "Ökonomie:"

Ware:

durch menschliche Arbeit hergestellt, besitzt einen Tauschwert ("nicht für mich selbst hergestellt").

Wert:

ermittelt sich aus der durchschnittlich, gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit

Und: *"Indem (die Menschen) ihre verschiedenartigen Produkte einander im Austausch als Werte*

gleichsetzen, setzen sie ihre verschiedenen Arbeiten als einander als menschliche Arbeit gleich...der

Wert ist ein Verhältnis zwischen Personen...ein unter dinglicher Hülle verstecktes Verhältnis"

(siehe

"Karl Marx")

Mehrwert:

Ursprünglich galt: W-W (Ware gegen Ware). Dann W-G-W /Ware Geld Ware).

Dann G-W-G' (Geld Ware Geld, also kaufen, um mit Profit zu verkaufen)

"Ab einer bestimmten Entwicklungsstufe der Warenproduktion verwandelt sich Geld in Kapital"

("Karl Marx")

Warum entsteht am Ende *"mehr Geld"* (G')?

Antwort: weil **eine** Ware *"mehr Wert"* produziert muss, das ist die Ware *Arbeitskraft*.

"Um Mehrwert zu erhalten, muss der 'Geldbesitzer...auf dem Markt eine Ware...entdecken, deren

Gebrauchswert selbst die eigentümliche Beschaffenheit besäße, Quelle von Wert zu sein', eine Ware

also, deren wirklicher Verbrauch zugleich Wertschöpfung wäre. Eine solche Ware gibt es.

Es ist die

Ware Arbeitskraft." (ebenda).

Beispiel: 12h Arbeit; nach 6 h deckt der Arbeiter seinen Lebensunterhalt

(*Reproduktionskosten*), die übrigen 6h schafft er Mehrwert, den sich der Kapitalist aneignet.

Grundwiderspruch

ist der Widerspruch zwischen dem Privateigentum an den Produktionsmitteln einerseits und der

gesellschaftlichen Produktion andererseits. Daraus leiten sich weitere Widersprüche ab:

der

„Hauptwiderspruch“ zwischen Kapital und Arbeit Proletariat, der Klasse der modernen Lohnarbeiter

und der Bourgeoisie, der Klasse der Produktionsmittelbesitzer. Dieser Widerspruch ist die Quelle

weiterer daraus abgeleiteter Widersprüche, z.B. zwischen Forderungen nach niedrigeren Löhnen und

längeren Arbeitszeiten auf der Kapitalistenseite sowie höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit auf

der Seite der abhängig Beschäftigten/Gewerkschaften.

Einfache Reproduktion

ist die Erneuerung und periodische Wiederholung des Produktionsprozesses im gleichen Umfang wie

bisher, wobei die produzierten Erzeugnisse lediglich die verbrauchten ersetzen. Sie garantiert und hat

zur Folge lediglich einen Stillstand der Entwicklung auf dem erreichten Niveau.

Erweiterte Reproduktion

ist die Wiederholung und Fortsetzung des Produktionsprozesses in größerem Umfang als bisher. Es

werden mehr Produktionsmittel und Konsumgüter hergestellt als zuvor. Sie ist die Grundlage für jede

ökonomische und gesellschaftliche Weiterentwicklung.

Referenten-Material „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“ Teil 2 Politische Ökonomie Seite 20